

der kaukasischen Juden ist ein iranischer Dialekt, ge-
 raucht von einem semitischen Sprachorgan und
 obwohl phonetisch wie syntaktisch durch Türkisches
 einflusst; die Sprache steht dem iranischen Dialekt
 „Tati“ sehr nahe. Das Tati ist im Gebiet von
 Taku, auf der Halbinsel Apscheron im Bezirk von
 Abassarap und einigen Ansiedlungen des nördlichen
 Irans verbreitet.

11. Herr S. SLUZKI. Ueber Grabschriften im Ge-
 biet von Semiretschensk (verlesen durch Herrn M. W.
 NIKOLSKI). Fünf Grabsteine und 305 Copien (Abdrücke)
 von Grabsteinschriften wurden untersucht. Alle
 stammen aus zwei für nestorianisch gehaltenen Be-
 grabnisstätten in der Nähe der Stadt Pischensk
 und der Ortschaft Tokmak. Die Inschriften sind

äußerst wichtig, weil sie als die einzigen literarischen
 Quellen jener Zeit gelten müssen. Aus jenen In-
 schriften geht hervor, dass die alten Syrier nicht
 horizontal, sondern vertical geschrieben haben.

Herr BARSSOW äussert seine Bedenken, dass jene
 Inschriften wirklich den Nestorianern ihre Entstehung
 verdanken. Herr NIKOLSKI entgegnet, dass, wenn-
 gleich die Nestorianer ausdrücklich nicht genannt
 sind, dennoch hinreichende Gründe zur Annahme
 nöthigen, dass es sich dabei um Nestorianer handle.
 So sei aus der Grabinschrift zu ersehen, dass die
 Bischöfe verheiratet waren. Uebrigens sei durch
 Zeugnisse damaliger Reisender erwiesen, dass es
 damals in Mittel-Asien wirklich Nestorianer ge-
 geben hat.

Die Baduwis auf Java.

Von **Louis von Ende.**¹⁾

Es ist vielleicht nur wenig bekannt, dass auf der
 Insel Java noch Volksstämme leben, die in Sitten
 und Gewohnheiten, sowie in ihrer Religion von den
 übrigen Bewohnern dieser Insel vollkommen ab-
 weichen.

Im östlichen Theil Javas, am Fusse des Vulcans
 „Bromo“ (Residentschaft Pasuruan), findet man die
 „Djengérésen; in den sogenannten Fürstenländern
 „Surakarta und Djokjakarta die Orang-Kalangs“),
 in der Residentschaft Chéribon (Tjirébon) die Biraïs
 und im westlichen Theile, südwärts von Bantam, die
 Baduwis oder Béduis.

Der Ursprung des Namens „Baduwi“ ist noch
 nicht mit Sicherheit festgestellt. Während ihn Einige
 von der Gottheit „Buddha“ ableiten, suchen Andere
 denselben im arabischen Wort „Badawi“ (Beduinen,
 Wüstenbewohner) und noch Andere führen ihn auf
 den Namen des Flusses „Tjibadui“ zurück, welcher
 zur Zeit des Falles vom Reiche „Bramaija-Maïsa-

Tandraman“ existirte, welches letzteres auch wohl nach
 seiner südöstlich von Buitenzorg (Bogor) gelegenen
 Hauptstadt „das Reich von Pedjadaran“ genannt
 wurde.

Die Baduwis nennen sich selbst jedoch „Djëlëma“
 und fügen dazu noch den Namen des Dorfes (Dëssa
 oder Kampong), des Flusses oder der Gegend, wo
 sie wohnen; sprechen sie aber von sich als Volks-
 stamm, so gebrauchen sie den Namen „Djëlëma-
 Dangka“ und bezeichnen sich damit als „Menschen,
 die dem Glauben der Väter treu geblieben sind“.
 Man sagt auch, ohne jedoch Beweise dafür beizu-
 bringen, dass sie sich Orang-Parahiang nennen; uns
 konnte man jedoch nicht erklären, was das Wort
 „Parahiang“ bezeichnen soll. Die umwohnende,
 muhamedanische Bevölkerung nennt sie „Djëlëma-
 arei“, während sie bei der niederländisch-indischen
 Regierung und auch bei den Bewohnern der Resi-
 dentschaft Bantam (Sundanesen) nur als „Orang-Ba-
 duwis“ bekannt sind.

Obgleich über die Baduwis schon Verschiedenes
 geschrieben wurde, so ist der Ursprung und die
 Geschichte dieses Stammes noch keineswegs ge-
 nügend bekannt und harret noch sehr viel einer
 näheren Erklärung, welche um so schwieriger zu
 geben ist, als das Einziehen von Erkundigungen an
 dem Misstrauen der Baduwis und an der Scheu, mit

¹⁾ Der Verfasser, k. niederländischer Capitän der Infan-
 terie a. D., der durch 30 Jahre in Niederländisch-Indien zu-
 brachte, hat der Redaction die nachfolgende kleine Arbeit zur
 Verfügung gestellt. Eine sorgfältige Durchsicht vermochte
 nicht alle Mängel des mit der deutschen Sprache nur unvoll-
 kommen vertrauten Autors zu beseitigen; bei den kleinen
 Änderungen wurde dem Sinne des Manuscriptes möglichst
 Rechnung getragen. *Die Redaction.*

²⁾ „Orang“ heisst so viel als „Mensch“.

Jeder dieser drei Kampongs steht unter einem besonderen Häuptling, welcher ebenfalls den Titel „Girang-Pu-un“ führt und von denen der des Kampongs Tjikösiek als Oberhaupt anerkannt wird. Diese Kampongs haben zusammen nur einen Djurubassa, d. i. Dolmetsch.

Die Seelenzahl des ganzen Stammes kennt man zwar nicht genau, doch glaubt man allgemein, dass dieselbe kaum 1500 beträgt. So weit es sich bestimmen lässt, gehören zu den Baduwis noch folgende Kampongs mit den beigefügten Einwohnerzahlen:

1. Tjiulu . . .	bewohnt von	20 M. u.	21 Fr.
2. Karekal . . .	„	24 „	29 „
3. Sorokokor . . .	„	9 „	9 „
4. Tjurugseyur . . .	„	19 „	20 „
5. Tjikopèng . . .	„	12 „	17 „
6. Marèngah . . .	„	16 „	14 „
7. Gadjèbuh . . .	„	7 „	13 „
8. Tjipolèr . . .	„	15 „	18 „
9. Tjitjikol . . .	„	10 „	17 „
10. Tjikadu . . .	„	6 „	8 „
11. Tjisayu . . .	„	6 „	3 „
12. Tjipokol . . .	„	11 „	12 „
13. Tjisamodor . . .	„	12 „	13 „

Total 167 M. u. 194 Fr.

Die Männer der Baduwis sind von Mittelgrösse, stark gebaut, sehr muskulös und durch ihre Lebensart abgehärtet gegen Entbehrungen und Anstrengungen. Die Frauen sind weder schön noch anmuthig und ist ihr plumpes Aeussere wahrscheinlich die Folge der schweren Haus- und Feldarbeit, die ihnen aufgebürdet wird. Treue, Ehrlichkeit, Mässigkeit, Gastfreiheit und Friedfertigkeit sind die hervorragendsten Tugenden der Baduwis; sie leben in Folge dessen auch sehr friedlich untereinander und kommen sehr selten mit dem Strafrichter in Conflict. Macht sich doch Jemand einer Missethat schuldig, so kann man beinahe sicher annehmen, dass er viel Umgang mit den benachbarten Mohamedanern gehabt hat.

Die Baduwis leben hauptsächlich vom Landbau, und zwar von der Reiscultur; doch pflanzen sie den Reis nicht auf die productiveren Sawahs (Reisfelder mit Bewässerung), sondern üben ihn auf Gagahs oder trockenen Feldern, da ihnen die Benützung von Zugvieh und von eisernen Feldgeräthen verboten (bujut) und in Folge dessen die Bearbeitung der ersteren zu schwierig ist.

Nur solche, die zum Stamme gehören, dürfen die Wohnung des Girang-Pu-un betreten, damit sie nicht entheilt wird und verlassen werden muss. Das Grundgebiet der Hauptdessa ist umgrenzt. Es ist in früherer Zeit vorgekommen, dass Vertreter der niederländischen Regierung mit dem javanischen Regenten die Hauptdessa der 40 Auserkorenen besucht haben; die Folge davon war, dass in der folgenden Nacht alle Baduwis fortgezogen waren, um nie wieder an diesen Ort zurückzukehren.

Zu den Kampongs, welche um den Wohnplatz des Girang-Pu-un liegen, ist der Zugang freigestellt; doch kann dies nur zu Fuss geschehen, da der Gebrauch von Reitpferden oder anderen Lastthieren den Baduwis ebenfalls „bujut“, d. i. im Streit mit ihrer Religion ist.

Das Töden und Schlachten von Büffeln (Karbouwen), Rindvieh, Hirschen, Schweinen und Hausthieren ist ihnen verboten; dagegen dürfen sie das Fleisch von wilden Thieren, wozu auch der Badak (Rhinoceros) und der Bantèng (wilder Büffel) gerechnet werden, geniessen. Nur dann dürfen sie auch das Fleisch zahmer Thiere essen, wenn dieselben durch Fremde geschossen oder geschlachtet sind. Reis ist die einzige vegetabilische Speise, die sie kochen und gekocht essen dürfen, alles Andere, z. B. Djagoong (Mais), Kètèlla (Convolvulus), Obi (Dioscorea) muss roh gegessen werden. Das Kauen des Sirih (Chavica betle) ist auch bei ihnen gebräuchlich, doch ohne Beifügung von Tabak, Gambir (Uncaria gambir) oder Pinang (Areca Catechu). Wenn Gäste die Kampongs der Baduwis betreten, so wird ihnen weder Speise noch Trank angeboten, sondern die Gäste nehmen sich selbst ganz nach Belieben von Allem, was da ist.

Ogleich die Baduwis keine Mohamedaner sind, so haben sie sich doch im langen Umgang mit denselben viel von deren Sitten und Gewohnheiten angeeignet, trotz ihrer strengen Absonderung in der Wildniss. Sie glauben an einen Gott (Allah), an Mohamed und an Batara-Tunggal (Batara-Bima)¹⁾ den einzigen Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Ausser diesen mächtigen Göttern hat noch jeder Kampong seine besonderen guten und bösen Geister, welche sie Sanghjang (mächtige Herren) nennen und als ihren Beschirmern göttliche Ehre bezeugen. Von diesen Göttern oder Geistern sind die bekanntesten:

¹⁾ Batara ist eine Corrupirung des indischen Wortes „Avatara“, welches „Menschwerdung des Gottes“ bedeutet.

Jeder dieser drei Kampongs steht unter einem besonderen Häuptling, welcher ebenfalls den Titel „Girang-Pu-un“ führt und von denen der des Kampongs Tjikësiek als Oberhaupt anerkannt wird. Diese Kampongs haben zusammen nur einen Djurubassa, d. i. Dolmetsch.

Die Seelenzahl des ganzen Stammes kennt man zwar nicht genau, doch glaubt man allgemein, dass dieselbe kaum 1500 beträgt. So weit es sich bestimmen lässt, gehören zu den Baduwis noch folgende Kampongs mit den beigefügten Einwohnerzahlen:

1. Tjiulu . . .	bewohnt von	20 M. u.	21 Fr.
2. Karekal . . .	„	24 „	29 „
3. Sorokokor . . .	„	9 „	9 „
4. Tjurugsejur . . .	„	19 „	20 „
5. Tjikopèng . . .	„	12 „	17 „
6. Marèngah . . .	„	16 „	14 „
7. Gadjëbuh . . .	„	7 „	13 „
8. Tjipolèr . . .	„	15 „	18 „
9. Tjitjikol . . .	„	10 „	17 „
10. Tjikadu . . .	„	6 „	8 „
11. Tjisayu . . .	„	6 „	3 „
12. Tjipokol . . .	„	11 „	12 „
13. Tjisamodor . . .	„	12 „	13 „

Total 167 M. u. 194 Fr.

Die Männer der Baduwis sind von Mittelgrösse, stark gebaut, sehr muskulös und durch ihre Lebensart abgehärtet gegen Entbehrungen und Anstrengungen. Die Frauen sind weder schön noch anmuthig und ist ihr plumpes Aeussere wahrscheinlich die Folge der schweren Haus- und Feldarbeit, die ihnen aufgebürdet wird. Treue, Ehrlichkeit, Mässigkeit, Gastfreiheit und Friedfertigkeit sind die hervorragendsten Tugenden der Baduwis; sie leben in Folge dessen auch sehr friedlich untereinander und kommen sehr selten mit dem Strafrichter in Conflict. Macht sich doch Jemand einer Missethat schuldig, so kann man beinahe sicher annehmen, dass er viel Umgang mit den benachbarten Mohamedanern gehabt hat.

Die Baduwis leben hauptsächlich vom Landbau, und zwar von der Reiscultur; doch pflanzen sie den Reis nicht auf die productiveren Sawahs (Reisfelder mit Bewässerung), sondern üben ihn auf Gagahs oder trockenen Feldern, da ihnen die Benützung von Zugvieh und von eisernen Feldgeräthen verboten (bujut) und in Folge dessen die Bearbeitung der ersteren zu schwierig ist.

Nur solche, die zum Stamme gehören, die die Wohnung des Girang-Pu-un betreten, nicht entheilt wird und verlassen wird. Das Grundgebiet der Hauptdessa ist unbetreten ist in früherer Zeit vorgekommen, da der niederländischen Regierung mit dem Regenten die Hauptdessa der 40 Auser sucht haben; die Folge davon war, dass in folgenden Nacht alle Baduwis fortgezogen um nie wieder an diesen Ort zurückzukehren.

Zu den Kampongs, welche um den Ort des Girang-Pu-un liegen, ist der Zugang doch kann dies nur zu Fuss geschehen. Der Gebrauch von Reitpferden oder anderen Thieren der Baduwis ebenfalls „bujut“, d. i. in ihrer Religion ist.

Das Töden und Schlachten von Büchsen (Bouwen), Rindvieh, Hirschen, Schweinen thieren ist ihnen verboten; dagegen dürfen sie Fleisch von wilden Thieren, wozu auch (Rhinoceros) und der Bantèng (wilder Stier) rechnet werden, geniessen. Nur dann dürfen sie das Fleisch zahmer Thiere essen, wenn es durch Fremde geschossen oder geschlachtet ist. Reis ist die einzige vegetabilische Speise, die sie kochen und gekocht essen dürfen, alle anderen Speisen z. B. Djagoong (Mais), Këtella (Convolvulus) (Dioscerea) muss roh gegessen werden. Das Sirih (Chavica betle) ist auch bei ihnen gebräuchlich, doch ohne Beifügung von Tabak (Uncaria gambir) oder Pinang (Areca Catechu). Gäste die Kampongs der Baduwis betreten, ihnen weder Speise noch Trank angeboten, die Gäste nehmen sich selbst ganz nach dem Willen von Allem, was da ist.

Obgleich die Baduwis keine Mohamedaner sind, so haben sie sich doch im langen Umgange mit ihnen viel von deren Sitten und Gewohnheiten angeeignet, trotz ihrer strengen Absonderung. Sie glauben an einen Gott (Mohamed) und an Batara-Tunggal (Batara) den einzigen Vermittler zwischen Gott und Menschen. Ausser diesen mächtigen Göttern noch jeder Kampong seine besonderen bösen Geister, welche sie Sanghjang (mächtige Dämonen) nennen und als ihren Beschirmern göttlich bezeugen. Von diesen Göttern oder Geistern die bekanntesten:

¹⁾ Batara ist eine Corruptur des indischen „Avatara“, welches „Menschwerdung des Gottes“